



MUSEUM AM KASTENTURM



Ein Schwerpunkt im Museum am Kastenturm ist die Montanarchäologie. Seit mindestens 5300 Jahren wird das Gebiet um Bischofshofen von Menschen dauerhaft besiedelt. Es waren vor allem die Bodenschätze Kupfer und viel später auch das Eisen, das die Menschen hier sesshaft werden ließ. Während der Bronzezeit, vor etwa 3600 Jahren, entwickelte sich im Raum Bischofshofen und Mühlbach eine erste frühe Großindustrie für Kupfer. Das Metall wurde in weite Teile Europas verhandelt. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die Himmelscheibe von Nebra aus Sachsen-Anhalt, deren Kupfer aus dem Mitterberg-Gebiet stammt. Im Mittelalter und der Neuzeit wurde auch nach anderen Bodenschätzen geschürft. Eisen, Blei, Zink, Gold, Uran und Gips fanden sich auf dem Gemeindegebiet.

Hintergrundbild: www.aurubis.com



Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Kunstschatze: das monumentale Rupertuskreuz vom Beginn des 8. Jh., ein Meisterwerk der insularen Kunst aus Northumbrien, die Ablassstafel des Heinrich Plehuber (1443/49), Urkunden, Bilder, liturgische Geräte, Zeugnisse des christlichen Brauchtums, Skulpturen und Grabdenkmäler.

The "Museum am Kastenturm" focuses on montane-archeology and sacred art. Mining items of more than 5000 years can be studied as well as the famous "Rupertuskreuz" - crucifix of Holy Rupert, who founded the monastery "Maximilianszelle" in the 8th century.



Montanarchäologische Sammlung im Museum am Kastenturm



Text: Robert Pils (Kustos)
Grafik u. Layout: GeoGlobe

Rupertuskreuz



Ablassstafel mit dem Bild des Kirchenpatrons St. Maximilian (li. u. unt.)



Die Montanarchäologie beschäftigt sich mit Beginn, Blütezeit und Niedergang der Bergbaue. Inwieweit beeinflusste die Montanindustrie die technische und kulturelle Entwicklung der Menschen? Wissenschaftliche Forschungsarbeit und deren Ergebnisse werden im Museum gezeigt.

Der Museumsverein hat sich zur Aufgabe gestellt, die 5300-jährige Siedlungs- und Bergbaugeschichte des Raumes Bischofshofen, dokumentiert durch zahlreiche Forschungsergebnisse und durch die sakrale Kunst des ehemaligen kirchlichen Subzentrums, darzustellen.